

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.56 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

29. März bis 03. April - Die Heilige Woche

Von Thorsten Weber, Kaplan aus Hamburg

Die Heilige Woche - so heißt die Woche vor Ostern. In dieser Woche gehen Christen den Weg Jesu mit: von seinem Einzug in Jerusalem am Palmsonntag, über sein letztes Abendmahl an Gründonnerstag bis hin zu seinem Tod am Kreuz - und zur Freude des Ostermorgens. Kaplan Thorsten Weber erzählt von den Besonderheiten auf dem Weg nach Ostern.



Thorsten Weber

Redaktion: Jacqueline Rath
Erzbistum Hamburg
Katholisches Rundfunk-
referat
Am Mariendom 4
20099 Hamburg
Tel. (040) 24 87 72 16
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Katholischen Rundfunkreferats zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 29. März 2021 - Die Tür ins Ungewisse

Jeden Tag öffnen oder schließen wir welche, sie gehören zu unserem Alltag - Türen. Aber sie sind viel mehr als Raumtrennungen. Tore und Türen sind Versprechen. Wenn wir vor einer Tür stehen, dann wissen wir: Es gibt etwas dahinter. Es gibt etwas, dass auf uns wartet, auch wenn wir es noch nicht sehen können. Eine Tür kann Spannung erzeugen: Wir sind gespannt, was uns erwartet. Genau vor solchen Türen stehen wir Christinnen und Christen in dieser Woche, der Karwoche oder auch Heilige Woche genannt. In dieser Woche gehen wir den Weg Jesu mit: vom Einzug nach Jerusalem, den wir gestern, am Palmsonntag gefeiert haben, über die Feier des Abendmales am Gründonnerstag bis hin zu seinem Tod am Kreuz am Karfreitag. Dann ist es ganz still. Grabesruhe. Bis der Jubel des Ostermorgens alles durchdringt. Das sind viele Türen, durch die wir in dieser Woche gehen. Hinter jeder verbirgt sich etwas anderes. Freude, Erschütterung und Überwältigendes: all das hält diese Woche für uns bereit. Wir treten in sie hinein und spüren zugleich eine Grenze, die uns innehalten lässt. Ich frage mich, will ich diese Tür überhaupt öffnen? Bin ich bereit für das Neue? Ich habe die Wahl: Wage ich es und öffne - oder nehme ich die Tür als Schwelle, die ich lieber nicht überschreite und öffne nicht. Die Tür ist Trennung und Verbindung in einem: Ich komme an ihr nicht vorbei, aber ich habe selbst die Wahl, ob ich öffne oder nicht. Jesus tritt durch das Stadttor in Jerusalem ein. In dieser Stadt wird sich sein Schicksal erfüllen. Und er selbst verwendet dieses Bild zugleich für sich: Ich bin die Tür, sagt er uns im Johannes-Evangelium. Das heißt: An mir entscheidet es sich. An mir kommt ihr nicht vorbei, ich bin eure Verbindung zu einem neuen Leben! Eine Tür ermöglicht aber ja nicht nur das Hineinkommen, sondern auch das Heraustreten, das Hinter-sich-lassen, das Mehr an Freiheit. Und wenn Jesus unsere Tür in die Weite ist, dann lässt er uns am Ende dieser Heiligen Woche aufatmen, in der Freude des Ostermorgens!

Dienstag, 30. März 2021 - Das kostbare Öl

Es ist nicht nur eine Frage des guten Geschmacks, sondern auch ein Zeichen für Würde und Reichtum: Öl. Jetzt, in der Karwoche, spielt es eine besondere Rolle. An vielen Stellen in der Bibel wird vom Öl gesprochen. Wer zum Beispiel den Ort des Gebets Jesu in der Nacht vor seiner Verhaftung nachspüren möchte, kann dies noch heute im Olivenhain von "Gat shemanim", hebräisch "Kelter der Öle" tun, am Westhang des Ölbergs gegenüber der Altstadt Jerusalems. Der Gebrauch des Öls war auch in biblischer Zeit vielfältig. Es war neben dem Wein und dem Korn ein wertvolles Lebensmittel. Öl wurde als Nahrungsmittel gebraucht (Ps 55,22), für die Salbung von Königen (1 Sam 10,1; 16,1.13), als eine wohltuende Erfrischung für das Gesicht (Ps 23,5; 92,10; Lk 7,46), für das Licht in den Lampen (Ex 35,8.14, Mt 25, 3-4) und für die Wundenpflege (Lk 10,34). Öl ist zudem ein kostbares diplomatisches Geschenk, wie bei der Königin von Saba, die Salomo so reichlich damit beschenkte, dass nie zuvor oder danach wieder so viel kostbares Öl nach Jerusalem gelangte (1 Kön 10,10). Heilige Salböle verwendet die Christenheit bis heute: In Pandemie-freien Zeiten feiert in unseren katholischen Bistümern der Bischof in der Kar-Woche inmitten der Priester und Diakone seines Bistums eine besondere Heilige Messe, die "Missa Chrismatis", die Ölweih-Messe.

Dort wird zum Beispiel das berühmte Chrisamöl geweiht; ein besonders wohlriechendes Öl, das etwa bei der Taufe oder der Firmung verwendet wird. Der Duft der Heiligen Öle macht sinnlich erfahrbar, dass der Christ durch sein Leben den Wohlgeruch Gottes in die Welt tragen soll. Keine leichte Aufgabe. Deshalb ist das Öl auch ein Zeichen des Schutzes und der Stärke wie eine Salbe, die unsere Wunden heilt. Gott selbst will unsere Wunden heilen. Diese Erfahrung wünsche ich uns allen. Sich nach einem langen Arbeitstag zufrieden zurücklegen und wirklich zufrieden sein. Das ist ein Stück Himmel, hier und jetzt und unter uns.

Mittwoch, 31. März 2021 - Reliquien: die Berührung mit dem Heiligen

Immer wieder berichten uns die Evangelien, wie die Menschen sich um Jesus drängten, ja dass sie ihn unbedingt berühren wollten, um seiner Wirkmacht teilhaftig zu werden, denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte (Lk 8, 43-48). Die Apostelgeschichte schildert uns, wie nach Jesu Tod und Auferstehung auch seine Apostel die Kraft zu Heilungswundern haben. Zu allen Zeiten und auch in vielen Religionen ist die Berührung des Heiligen ein Grundbedürfnis des Menschen. Das Anfassen und Schauen macht Heiliges im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar und ist als Wunsch nach Begegnung mit dem Heiligen auch legitim. Noch heute hält die katholische Kirche Reliquien von Heiligen in Ehren. Aber sie geht mit einem allzu magischen Verständnis von Reliquien und mit Auswüchsen früherer Zeiten, wie der inflationären Vermehrung von Reliquien im Mittelalter, kritisch um. Der Handel mit ihnen war von der Kirche immer schon verboten, findet aber heute im Internet bedauerlicherweise dennoch statt. Reliquien wie der Kreuznagel in der Heiligen Lanze in Wien oder die Dornenkrone in Paris haben eine geheimnisvolle Aura. Die Windeln Jesu, das Kleid Mariens oder das Enthauptungstuch Johannes des Täufers, die seit vielen Jahrhunderten zum Aachener Domschatz gehören und dort noch heute von den Gläubigen verehrt werden, mögen bei manchen ein spöttisches Lächeln auslösen. Ich konnte mich vor einigen Jahren in Turin vor dem dort ausgestellten Grabtuch davon überzeugen, dass hier die wissenschaftlich umstrittene Authentizität zweitrangig wird: Wenn Tausende auch junge Menschen stundenlang anstehen, um schweigend davor zu beten, dann ist dies letztlich Ausdruck des Kerns unserer christlichen Botschaft, dass Gott Mensch wurde, in Christus und damit sichtbar und berührbar. Wichtiger als alle Reliquien ist für uns Christen jedoch eins: Der Leib Christi, den Christus beim letzten Abendmahl in der Karwoche für uns eingesetzt hat. Ihn dürfen und sollen wir nach Jesu Auftrag in der Kommunion berühren und ihn in uns aufnehmen, um mit ihm zutiefst verbunden zu sein.

Donnerstag, 01. April 2021 - Der besondere Kelch

"Lass diesen Kelch an mir vorübergehen." Diese Aussage wird noch heute gebraucht, wenn eine unangenehme Aufgabe auf uns wartet, die wir nicht auf uns nehmen wollen. Heute, am Gründonnerstag feiern Christinnen und Christen den Kern dieser Aussage. Noch am Abend hatte Jesus mit seinen Jüngern ein letztes Mal zu Abend gegessen. Es ist die berühmte Feier des letzten Abendmahl, die wir bis heute in jeder Heiligen Messe feiern. Jesus reicht seinen Jüngern das Brot und den Kelch mit Wein. Es sind mein Leib und mein Blut, sagt Jesus. Später, in der Nacht am Ölberg, wird Jesus beten: Wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von mir, aber nicht, was ich will, sondern was Du willst geschehe (MK 14,36).

Ein Abend mit ganz unterschiedlichen Kelch-Motiven, den wir da heute feiern: Kelch des Heiles und der Freude - Kelch des Leidens. Wenn ich als Priester in einer Kirche zu Gast bin, schaue ich mir gern die ganz unterschiedlichen Kelche an, die dort für die Feier der Heiligen Messe aufbewahrt stehen. So unterschiedlich, wie die ästhetischen Geschmacksrichtungen ihrer Stifter oder Besitzer und die Kunst-Epochen ihrer Anfertigung sind, so unterschiedlich sind sie geformt – ob als schnörkelloser Becher oder eher in einer gotischen oder barocken Form, kunstfertig verziert oder betont schlicht. Brot und Wein als Leib und Blut Christi - das ist nicht leicht zu verstehen. Aber wir glauben, dass Jesus wirklich wahrhaft darin gegenwärtig ist – so wie er es uns gesagt hat: "Es sind mein Leib und mein Blut." Damit werden Kelch und Schale, die bei der Feier im Gottesdienst verwendet werden zu ganz besonderen Gegenständen. Deshalb sollen sie auch durch Silber oder Gold veredelt werden - nicht etwa, um dem Prunk zu huldigen, sondern um auf ihren kostbaren Inhalt zu verweisen. Die Kirche kann letztlich auf alles Gold und Silber der Welt verzichten; aber in dem sie Gold und Silber verwendet, will sie zeigen, wie kostbar das ist, was Gott uns in Jesus Christus schenkt. Gott ist Mensch geworden. Es ist quasi unser kleines Geschenk an ihn zurück: So wie man einem geliebten Menschen ein Geschenk der Dankbarkeit und Freude macht.

Samstag, 03. April 2021 - Totenruhe

Im Benediktiner-Kloster Nütschau gestaltet Bruder Ansgar seit vielen Jahren Ikonen. Im Laufe der Zeit sind so auf Goldgrund viele Bebilderungen von Szenen aus den Evangelien entstanden. Er selbst nennt diese Ikonen "gemalte geistliche Schriftlesungen". Eine seiner Ikonen erzählt uns, was heute, am Karsamstag, dem Tag der Grabesruhe Christi passiert. Passiert denn überhaupt etwas? Eigentlich ist doch der heutige Tag ein Tag der stillen Einkehr. An diesem Tag wird in keiner katholischen Kirche auf der ganzen Erde eine Heilige Messe gefeiert. Und doch, von uns unbemerkt, passiert etwas - im wahrsten Sinne des Wortes - Ergreifendes: Während wir Christus nach der gestrigen Kreuzigung im Grabe ruhend vermuten, macht er sich auf, um das zu tun, was er allein tun kann, nämlich zu erlösen! In unserem christlichen Glaubensbekenntnis beten wir es oft: Hinabgestiegen in das Reich des Todes, heißt es da. Aber wie sieht das aus, was passiert da? Bruder Ansgar zeigt es uns mit einem alten Ikonen-Motiv der orthodoxen Kirche: Jesus geht hinab, zu dem Ur-Menschen-Paar Adam und Eva, die schon etwas bleich sind, von der langen Zeit im Reich der Begrabenen, nimmt sie beide an die Hand und zieht sie hinauf an das Licht des Ostermorgens. Zuvor hat er ihre Särge geöffnet, die Riegel zerbrochen, die Schlösser des Totenreichs aufgeschlossen, sie liegen verstreut am Boden. In einer Predigt des Patriarchen Epiphanius von Konstantinopel aus dem 6. Jahrhundert lässt er Jesus mit Adam, dem Urvater aller Menschen sprechen und sagen: Steh auf von den Toten! Ich bin das Leben der Toten. Steh auf, mein Geschöpf, steh auf, meine Gestalt, nach meinem Abbild geschaffen! Erhebe dich, lass uns weggehen von hier! Mein Schlaf wird dich aus dem Schlaf der Totenwelt herausführen." In der Ikone von Bruder Ansgar schaut Jesus in dieser Szene nicht Adam und Eva an, die er bei der Hand nimmt, sondern uns, die Betrachter des Bildes. Wir sind gemeint! Für uns ist durch die Auferstehung Tod und Grab besiegt. Jesus blickt uns an und sagt uns: Du bist der Nächste, den ich retten will. Das ist die Botschaft von Ostern. Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Osternacht heute Nacht und morgen die Fülle der Osterfreude!